

Anja Hauer

Jahrgang: 1989

Wohnort: Reichstädt

Schule: Osterlandgymnasium Gera

Ich bin das y einer Tangentengleichung das sich aus Fröhlichkeit, blauen Augen und Selbstbewusstsein zusammensetzt, während es um seine normal große lockige y – Achse rotiert.

Das Familien ABC

Der Spätsommer ist kalt.

Ella, 18, blond, 1,70, Herrmannstraße 8, Deutsch 1, Felix ist schön, Augen, Arme, sie ist ein Mensch, zwei Dinge kaputt, Eigennutz gleich null.

Mehr weiß ich nicht. Denken ist in dieser Situation ungünstig bis unmöglich, nur das Abspulen von Daten und Fakten im Zentrum des Nervensystems kann mich davon ablenken wie ein Mensch wahrzunehmen und zu handeln. Angst? Wenn sie da wäre, würde mein Automatismus sie mit Telefonnummeransagen zu Boden ringen.

Nummern von Leuten die ich einmal kannte, außer mein Bruder Felix der ausgezogen war.

Meine Mutter eine mit Gummihandschuh putzende, überdurchschnittlich geschminkte Hausfrau, besitzt nur aus zwei Gründen zwei Kinder.

1) Doppelt soviel Kindergeld

2) 2x Lob von Außenstehenden für ihre Gene

Interesse für den Mensch „das Kind“ ? Pustekuchen! Wir sind ja keine wichtige Kartoffel, die in ihr Dinner passt.

Wie du mir so ich dir.....Nummern von Leuten die ich kannte.

Bianca Albrecht

Jahrgang: 1989

Wohnort: Gräfenhain

Ausbildung: Hotelfachfrau

Mein Leben ist wie eine wunderbare Droge und ich bin süchtig danach. Ich genieße jeden Augenblick und fälle oft Entscheidungen, die die meisten Menschen nicht verstehen. Denn: ich bin ich!

Der schneeweiße Vogel

Ein weißer See aus Eis liegt ihr zu Füßen. Wie ein überdimensionaler, kalter Kristall breitet er sich gierig in alle Richtungen aus. So als wüchse er noch im Licht der Scheinwerfer, frisst er die Strahlen, die von der Decke fallen und die fensterlosen Wände mit kaltem, grellem Neonlicht fluten. Die Eisfläche hat tausend Risse, wie der zerkratzte Spiegel eines Riesen.

Dagegen ist sie so klein und winzig und ihr Herz rast jedes Mal aufs Neue aus Ehrfurcht vor diesem weißen Koloss. Da draußen auf dem Eis, sind nur sie und der harte weiße Boden. Noch einmal sieht sie auf zu ihrem Vater, der wie immer erwartungsvoll neben ihr steht. In seinen Brillengläsern spiegelt sich das Eis wie ein kaltes Verlangen. Darunter verstecken sich seine liebevollen braunen Augen.

„Wann darf ich spielen gehen?“. Ihre Stimme klingt ängstlich, doch sie weiß, dass er es nicht hören will. „Wenn du die Pirouette schaffst, dann darfst du spielen gehen.“ Seine Stimme klingt streng - so streng, dass die Kleine nicht widersprechen kann.

Eva Wohlfarth

Jahrgang: 1991

Wohnort: Jena

Schule: Ernst-Abbe-Gymnasium, Jena

Ich habe die schlechte Angewohnheit mich zu perfekt haben zu wollen und sehe mich nicht als besonders auffällige Person.

Gewalt ? = Kontrolle über meinen Körper

Ich liege da. In meinem Bett. Und jeder einzelner Knochen, jeder Millimeter meines Körpers tut mir weh. - Das Telefon klingelt - ich stehe auf. Mein Kopf brummt. Mir ist schwindelig. Ich bin allein zu Hause. Während ich die Treppe runtergehe wird mir auf einmal schwarz vor Augen. „Das geht gleich wieder weg.“, denke ich. Drei Minuten sitze ich auf einer Stufe und warte bis ich wieder sehen kann. Beinahe wäre ich die Treppe runtergestürzt. Mein Bauch knurrt, schreit: „Hunger!“

Doch ich ignoriere. Denke sogar: „Endlich, ich habe dich schon vermisst...“

Ich gehe mit wackeligen Schritten und zitternden Händen zum Telefon, hebe ab.

Meine Mutter. „Und mein krankes Mäuschen, wie geht es dir?“

„Mäuschen“, denke ich.... Mäuse fressen sich Winterspeck an. „Ekelhaft!“ -

„Jaaa, ganz OK.“, lüge ich „Habe noch ganz schön Halsweh und beim Schlucken habe ich noch Schmerzen.“

- „Lutsch nur schön die Pastillen die ich dir mitgebracht habe!“

- „Klar“, denke ich. Die, die du mir mitgebracht hast, mit Honig und der Begründung es gäbe keine Halstabletten ohne Zucker. „Wenn ich alleine zu Hause bin, werde ich mir das wohl kaum antun.“

Aber ich antworte: „Hmmm, ja, mach ich.“

- „Und iss was. Ich habe dir ja Pudding gekocht.“

- „Ok, mach ich. Tschüss und bis heute Abend.“

- „Tschüss Schätzchen“.

Den Pudding kippe ich ins Klo und spüle ihn runter. „Auf nimmer Wiedersehen, du ekelhafte Kalorienbombe“, sage ich in meinem Kopf.

Mit funkelnden Sternchen vor den Augen laufe ich zur Couch. Und wieder meldet sich mein Magen. Diesmal mit einem schmerzenden Stich. Ablenkung. „Wie lange war ich jetzt nicht mehr in der Schule? Drei Wochen?“ Ja, so müsste es leider sein. „Verdammt, so lang weniger Kalorien als sonst verbrannt...“

Christian Uhlig

Jahrgang: 1989

Wohnort : Weimar

Schule: Goethe-Gymnasium Weimar

Lege viel Wert auf Werte und gehöre zu den armen Idioten, die immer noch versuchen, die Welt zu verändern.

„Nach einer Stunde sah ich den SS-Hauptscharführer Sommer herankommen, der für den Bunker verantwortlich war, ein gefürchteter Mörder, der Hunderte von Menschen auf dem Gewissen hatte. Er gab mir einen Tritt ins Schienbein, schloss die Tür des Bunkers auf, packte mich am Hals und stieß mich mit dem Kopf an die schwere Tür. Ich befand mich im Bunker, von dem man im Lager so viel erzählte und den nur wenige lebend verlassen hatten.“

Jaroslav Bartl

Die letzten Stunden

Kalt. Es war kalt. Eine beißende Kälte.

Aber er war es mittlerweile gewohnt.

Er hatte diese Nacht wieder auf dem Betonboden geschlafen, nachdem er am Abend mit kaltem Wasser übergossen worden war. Das Fenster in der Zelle war während der gesamten Zeit offen gewesen. Sommer hatte es so befohlen.

Trotz dieser Umstände hatte er die Nacht irgendwie genossen. Schließlich war es seine letzte gewesen.

An diesem Morgen sollte er hingerichtet werden.

Eine blutrote Sonne ging an diesem Morgen auf. Sie tauchte die grauen Wände in einen merkwürdigen Farbton. Diese Wände waren ihm sehr vertraut. Seit drei Monaten war er hier. Er kannte jede kleine Unebenheit in diesen Betonwänden. Er ließ gern seine Hände über den rauen Beton streichen. Das beruhigte ihn.

Er schätzte den Raum auf ein mal zwei Meter ein. Unvorstellbar, dass in Zelle fünf, neben ihm, einmal fünfzehn Menschen gleichzeitig gewesen waren. Aber er hatte es gesehen. Es war möglich.

Fast so etwas wie ein – wenn auch grimmiges – Lächeln umspielte jetzt seine Mundwinkel. Er dachte gerade daran, wie sehr ihn damals der Kotgeruch der Fünfzehn gestört hatte. Das war kurz nach seiner Verlegung in den Bunker gewesen. Mittlerweile nahm er so etwas gar nicht mehr war.